

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt am Ostersonntag, dem 20. April 2025:
„Ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt“
Bibeltext: Offenbarung 1,9–10.12–13a.16b–18 (Zürcher Bibel 2007)



Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Herrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen – um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune. [...]

Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich. [...] Sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft.

Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.

Liebe Gemeinde

Über dem Osterfest steht ein Wort aus Offenbarung 1, aus dem Text, den ich euch vorgelesen habe: **„Ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“**

Wer kann sagen: „Ich war tot?“ – Dieses Wort ist wirklich wie ein Posaunenstoss, denn kein Mensch kann sagen, er sei tot gewesen. Als lebendiger Mensch ist er noch nicht gestorben, und als Verstorbener kann er nicht mehr sprechen. Solches kann nur der Auferstandene tun, und deshalb wird Johannes, der seinen Lesern im Buch der Offenbarung von einer grossartigen Vision erzählt, spätestens bei diesen Worten klar, mit wem er es zu tun hat. Diese „Gestalt, einem Menschensohn gleich“, ist Jesus Christus, der Auferstandene.

Johannes – vielleicht jener Johannes aus dem engsten Jüngerkreis Jesu, Sohn des Zebedäus, gemäss der Überlieferung in den letzten Jahrzehnten seines langen Lebens angesehener Bischof von Ephesus – ist zur Zeit des römischen Kaisers Domitian etwa im Jahr 95 auf die Insel Patmos verbannt worden. Grund dafür war, dass er sich zu Gott und zu Jesus bekannte, was zur Zeit der Christenverfolgung nicht genehm war und grausam bestraft werden konnte.

Johannes hört eine mächtige Stimme. Er dreht sich um und sieht eine imposante Gestalt, die er mit einem „Menschensohn“¹ assoziiert, umgeben von Leuchtern, Farben, Geräuschen, Lichtern, Feuern, Glut und Sternen. Diese etwas furchterregende Gestalt ist Johannes aber positiv zugewandt, legt ihre rechte Hand auf ihn, lädt ihn ein, sich nicht zu fürchten, und gibt ihm einen ersten Hinweis: Die sieben Sterne in ihrer Hand sind die Engel der sieben christlichen Gemeinden in Kleinasien, und die sieben Leuchter stehen für die Gemeinden selber, die im Buch der Offenbarung angesprochen werden.

¹ Die hier aufgenommene Selbstbezeichnung Jesu bezeugt seine Niedrigkeit (Lukas 9,28) und gleichzeitig seine Hoheit (Matthäus 26,64).

Die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt

Vers 18 bringt zum Ausdruck: Der Menschensohn, Jesus Christus, hat die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt – offenbar weil er selber nach seinem Tod in die Unterwelt, also ins Reich des Todes gelangt ist, dann aber gewissermassen den Ausgang wieder gefunden hat und das Tor zum Leben aufschliessen konnte.

Für den Tod wird im Griechischen das übliche Wort *thánatos* gebraucht. Für die Unterwelt steht das Wort *hádäs*, das das Reich des Todes bezeichnet. Es geht also nicht um die Hölle, die wir mit dem Gericht und vielleicht mit dem Teufel in Verbindung bringen; dafür gäbe es das Wort *geénna*². Nein, es geht um jene Räume, in denen nach der damaligen Vorstellung die Verstorbenen ruhen und in denen Totenstille herrscht. Man hat sie sich auch etwa als eine Art befestigte Stadt oder Burg vorgestellt, die mit unüberwindlichen Toren verriegelt ist und aus der es kein Entkommen gibt.³

Wenn der auferstandene Christus die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt hat, dann können wir daraus schliessen: Mir der Auferweckung Jesu Christi ist der Tod besiegt, und die Räume, in denen er herrschte, sind nicht mehr endgültig verriegelt. Denn Jesus Christus ist in dieses Reich gekommen – und mit den Schlüsseln, die ihm Gott ausgehändigt hat, wieder nach draussen ans Licht und in die Freiheit gelangt. Er hat den Passepartout bekommen, der wirklich *überall* aufschliesst!

Ich habe auch einen Passepartout am Schlüsselbund. Er trägt die Bezeichnung 4.1. Mit ihm kann ich (glaube ich) alle Türen der Kirche und des Kirchengemeindehauses aufschliessen. Wenn unsere Söhne Material aus der Musikanlage brauchen, sage ich jeweils: Es ist der Schlüssel mit den vielen Löchlein. (Je mehr Löchlein, desto besser.) – Für diesen Schlüssel habe ich bei Elisabeth Gerber eine Unterschrift leisten müssen. Ein Kugelschreiber war zum Unterschreiben gut genug, es brauchte nicht eine Unterschrift mit dem eigenen Blut.

Aber einen entscheidenden Unterschied gibt es: Im Kirchengemeindehaus und in der Kirche hat es innen Drehknöpfe zum Aufschliessen; man braucht keinen Schlüssel, wenn man herauskommen will. – Beim Reich des Todes ist das ganz anders...

Der stille Samstag

Wir können uns fragen: Was ist in der unsichtbaren Welt eigentlich zwischen dem Tod Jesu am Kreuz und seiner Auferweckung geschehen? Welche Bedeutung hat der Karsamstag? – Oft wird er auch der Stille Samstag genannt. Allerdings ist von dieser Stille kaum etwas zu spüren, wenn man am Karsamstag in der Migros und anderswo einkaufen geht und schon auf der Suche nach einem Parkplatz in einer Kolonne steht. Auf der Strasse heulen den ganzen Tag die Motorräder oder knattern die Traktor-Oldtimer. Irgendwie schade, wenn der ursprüngliche Charakter dieses Tages verlorengeht. Er heisst der Stille Samstag, weil er mit der Vorstellung verbunden ist, dass Christus an ihm in die Stille der Totenwelt hinabgestiegen ist – allerdings nicht als Todesopfer, sondern als Sieger. Er ist zu den Toten gegangen, die vor seiner Zeit auf Erden gelebt haben, und hat ihnen die Nachricht von der Sühne gebracht, die am Kreuz für alle Schuld erwirkt worden ist – auch für sie, die nichts von Christus gewusst haben.

Dieser „Abstieg Christi in die Unterwelt“ hat auch biblische Grundlagen. Im Epheserbrief und im 1. Petrusbrief wird diese „Expedition“ mit einigermaßen geheimnisvollen,

² Matthäus 5,29 und weitere Stellen

³ Vgl. Matthäus 16,18

kryptischen Worten angedeutet. Mit Bezug auf einen Vers im Psalm 68 heisst es im Epheserbrief: „*Er ist hinaufgestiegen* – was bedeutet das anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die Niederungen der Erde?“⁴ Der Verfasser des 1. Petrusbriefes wiederum schreibt: „So ist Christus auch zu den Geistern [*pneúmata*] im Gefängnis hinabgefahren und hat ihnen die Botschaft verkündigt.“⁵

Die Lehre vom Abstieg Christi in die Unterwelt hat dann sogar im Apostolischen Glaubensbekenntnis ihren Platz gefunden, wo von Jesus Christus gesagt wird:

*Gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten.*⁶

Möglicherweise kommt euch das alles spanisch vor, ist das für euch theologisches Kauderwelsch... Ich kann euch nachfühlen. Wir denken hier über etwas nach, das wir wirklich nicht wissen. Wir tapen im Dunkeln und versuchen uns auf all dies einen Reim zu machen. Was ist Gott? Wir wissen über ihn gleich viel, wie ein Käfer über uns Menschen weiss, sagt Zwingli... Und eigentlich möchte ich ja nicht eine Vorlesung halten, sondern eine Predigt, die ermutigt und Kraft gibt für den Alltag.

Vielleicht spricht euch der folgende Gedanke an: Der Karsamstag mutet uns zu, in der Dunkelheit zu warten und mit unerschütterlichem Vertrauen auf die Auferstehung zu warten. Er ist als der „Sabbat der Stille“ bezeichnet worden. Die ganze Schöpfung hält zu Ehren des Erlösers den Atem an. Und wir dürfen wissen: Wenn Gott in Gräbern am Werk ist, dann gibt es kein Grab in unserem Leben, das jenseits der Auferstehung wäre.

Der silberne Sessel

Gräber, Dunkelheit, Unterwelt, Tod – dieses „Wortfeld“ können wir auch im übertragenen Sinn verstehen. Es geht dann um die Orte und Situationen in unserem Leben, „wo’s tötelet“, wo wir nicht mehr sicher sind, was wirklich wahr ist und was uns trägt, und wo wir zweifeln.

Ich habe für solche „Unterwelt-Erfahrungen“ Trost in einer Narnia-Erzählung gefunden, die C. S. Lewis Kindern und Erwachsenen erzählt. Es ist die Geschichte „Der silberne Sessel“. Die beiden Kinder Jill und Eustachius unternehmen mit einem Moorwackler – einem seltsamen langbeinigen, froschähnlichen Wesen, das es bei uns nicht gibt – eine Expedition in den wilden Norden, um den verschollenen Prinzen Rilian zu finden und wenn möglich zu befreien. Auf ihrer Suche rutschen sie in eine fast bodenlose Höhle ab und gelangen in die Unterwelt, in weitläufige Gebiete unter der Erde, die von einer bösen Königin beherrscht werden. Fast gelingt es diesem dämonenhaften Wesen, den drei Expeditionsreisenden alle Erinnerungen an Narnia auszulöschen und das finstere Reich, in das sie geraten sind, für alles zu halten, was es gibt. – Aber der Moorwackler zerstampft das Feuer, dessen Rauch alle benebelt, und äussert ein erstaunliches Bekenntnis, das mich beim Lesen bewegt hat:

*„Angenommen, wir haben all diese Dinge wirklich geträumt oder sie uns ausgedacht – Bäume und Gras und Sonne und Mond und Sterne und Aslan selbst.
Angenommen, es wäre so. Dann kann ich nur sagen, dass die ausgedachten Dinge*

⁴ Epheser 4,9 mit Bezug auf Psalm 68,19

⁵ 1. Petrus 3,19 (vgl. 4,6 mit der Aussage, dass „den Toten das Evangelium verkündigt worden ist“)

⁶ Aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis (RG 263)

mir um einiges wichtiger zu sein scheinen als die wirklichen. Angenommen, dieser schwarze Abgrund eures Königreichs ist tatsächlich die einzige Welt. Nun, sie kommt mir recht armselig vor. [...] Ich bin auf Aslans Seite, selbst wenn es keinen Aslan gibt. Ich werde so gut wie möglich wie ein Narniane leben, selbst wenn es kein Narnia gibt. Wir danken Euch also herzlich für unser Nachtmahl, und wenn die beiden Herren und die junge Dame bereit sind, verlassen wir Euren Hof sofort, machen uns auf in die Dunkelheit und verbringen unser Leben damit, die Oberwelt zu suchen.“⁷

„Die Oberwelt suchen“ – was für eine passende Art, das Leben als Christin oder als Christ zu beschreiben! Trauerpfeilers Bekenntnis kommt aus einer Geschichte für Kinder. Aber es ist für mich eine Ermutigung, österlich zu leben: in der Zeit der Schatten und der Ungewissheit an das Licht auf dem Gesicht Jesu Christi zu glauben und an der Hoffnung auf das wahre Leben festzuhalten.

Der Kuss des Lebens

Damit sind wir zurück bei der Passions- und Ostergeschichte. Eine „unterweltliche“ Gestalt darin ist Judas Iskariot. Als wir am Gründonnerstag den Bericht vom letzten Nachessen Jesu mit seinen Jüngern hörte, wurde ich mehr traurig als wütend über Judas. Alle Jünger fragen Jesus: „Bin etwa ich es, Herr?“, als er ihnen sagt einer von ihnen werde ihn verraten. Jeder einzelne ist unsicher und weiss nicht, ob er die Kontrolle hat über seine eigenen Abgründe.⁸ Auch Judas fragt – und er wird dann tatsächlich zum Verräter, der den Hohen Priestern einen Tipp gibt, wo sie Jesus verhaften können, ohne Aufsehen zu erregen. Später bereut er seine Tat und nimmt sich das Leben.⁹

Es gibt eine Tradition in der alten Kirche, die davon ausgeht, dass Judas sich nicht aus Verzweiflung das Leben nahm, sondern aus Hoffnung. Wenn Gott gerecht war, dann gab es keine Frage, wohin er, Judas, nach seinem letzten Atemzug kommen würde. Wenn Gott aber auch gnädig war, dann gab es ebenfalls keine Frage, dass Jesus als Gottes Sohn in einem äussersten Versuch, die Seelen der Verurteilten zu retten, auch dort unten sein würde. So dachte sich Judas, dass die Hölle für ihn vielleicht die letzte Chance war, es in den Himmel zu schaffen. Und um so rasch wie möglich dorthin zu gelangen, legte er sich die Schlinge um den Hals und stiess den Stuhl um. Wer weiss...?

Jedenfalls ist es eine reizvolle Vorstellung. Noch einmal begegneten sie sich in den Schatten, die zwei alten Freunde, beide ein wenig mitgenommen von all dem, was geschehen war. Diesmal aber war es Jesus, der den Kuss gab – und diesmal war es nicht der Kuss des Todes.¹⁰

Ich merke, wie mir das Herz aufgeht, weil ich selber Hoffnung schöpfe angesichts meiner eigenen Abgründe und meines Versagens. Ostern macht es möglich! Die Auferstehung, die Auferweckung Jesu von den Toten ist die Tür zum wahren Leben – inklusive Versöhnung, Vergebung, Frieden und Freiheit.

Am Karsamstag hält die Schöpfung ihren Atem an. An Ostern atmet sie auf und kann es kaum fassen.

AMEN

⁷ C. S. Lewis, *Der silberne Sessel*, S. 150f

⁸ Matthäus 26,21f

⁹ Matthäus 27,5

¹⁰ Frederick Buechner, *Beyond Words*, S. 205f („Judas“)